

Wissenschaft kommt nicht dadurch voran, daß ein fertiger Stein auf den anderen gelegt wird, ihre Veränderung ist vielmehr durch den ständigen Wandel der Denkstile bedingt. Denkstile sind historisch gewachsen, gesellschaftlich bedingt und miteinander durch ihre menschlichen Träger in einem Geflecht verwoben. Aus der darin angelegten Dynamik heraus entwickelt Wissenschaft sich fort, kann sie neue Probleme sehen und bearbeiten. Anders als Thomas S. Kuhn sieht Ludwik Fleck diese Veränderungen nicht als abrupte Revolutionen. Die Voraussetzungen eines Denkkollektivs verändern sich den beteiligten Wissenschaftlern sozusagen unter der Hand, ohne daß ihnen das gleich bewußt wird.